

P F L E G E
L E I C H T



Karla Kämmer

50 Tipps für die Umsetzung von mehr Lebensqualität bei Menschen mit Demenz

- **Neue Angebotsformen entwickeln**
- **Konzepte schnell umsetzen**
- **Wettbewerbsvorteile sichern**



BRIGITTE KUNZ
VERLAG

b) Eine auf das Konzept für Menschen mit Demenz bezogene Analyse beleuchtet insbesondere die

- bauliche Situation,
- vorliegenden Konzepte mit Umsetzungsgrad,
- Bewohnerorientierung in der Pflegeorganisation,
- Milieugestaltung (baulich, organisatorisch),
- Ausdifferenzierung und Qualität der Umsetzung der nichtmedikamentösen Interventionen und der Betreuung von Menschen mit Demenz in der Einrichtung,
- Managementstrategie zur Umsetzung und nachhaltigen Realisation des Demenz-Konzeptes,
- Qualifikation und Motivation der Mitarbeitenden,
- Umsetzung von Fallarbeit/Pflegevisiten,
- Sicherheit in der Bewältigung von pflegerischen Risiken bei Menschen mit Demenz,
- Zusammenarbeit mit Fachärzten,
- Umsetzung von deeskalierender, gewaltfreier Pflege,
- Umsetzung Palliative Care.

Als Methoden können Selbst- und Fremddiagnostik zum Einsatz kommen. Es empfiehlt sich, im Aufbau des weiteren Prozesses mit den Aspekten des Konzeptes zu beginnen, die an vorhandene Stärken anknüpfen.

Ausgewählte Leseangebote

Kerth, K.; Asum, H.; Nährich, K. P. (2007): Die besten Strategietools in der Praxis. 2. Auflage. München/Wien: Hanser Verlag

Fallbesprechungen

Klenovsky, C.; Bruns, W.: Von Fall zu Fall. Zeitung Altenpflege 9/2009. 34. Jahrgang. Hannover: Vincentz Verlag

Müller-Hergl, C.: Fallbesprechungen. 07/2005 (unveröff. Manuskript)

Perrar, K. (2007): Hermeneutische Fallkonferenzen. Bocholt: Vortragsmanuskript

Spezielle Pflegevisiten für Menschen mit Demenz

Kuhn, C., Schäfer, M., Vesper, A. (2008): Pflegevisite für Menschen mit Demenz. Frankfurt am Main: Mabuse Verlag

7. Tipp: Checken Sie die IST-Situation

Manche Prozesse stößt man an, weil man selbst gerade einen interessanten Vortrag gehört hat, in dem die ultimative Methode zur ... vorgestellt wurde, oder, weil man in einer anderen Einrichtung etwas Tolles gesehen hat, oder, oder, oder.

Bevor Sie in Ihrem Überschwang sofort in Ihrer Einrichtung mit dem Veränderungsprozess in die beschriebene Richtung loslegen, prüfen Sie bitte noch einmal in Ruhe:

- Stimmt der Zeitpunkt für die Verwirklichung Ihrer Ideen?
- Besteht aktuell Handlungsnotwendigkeit (z.B. externe Anforderungen/Vorgaben)?
- Wird die Entwicklung im Haus durch bereits laufende Parallelprozesse belastet?
- Welche Mitarbeitenden sollten im Prozess eine aktive Rolle übernehmen? Wie sieht deren zeitliche Belastung aus?
- Gibt es erwartbare kritische Situationen in der Organisation?
- Steht z.B. das Ausscheiden wichtiger Repräsentanten bevor, sind Umbaumaßnahmen geplant, die bedacht werden müssen?
- Wenn Ihnen der Veränderungsprozess wirklich wichtig ist, terminieren Sie ihn zu einem Zeitpunkt, wo Sie mit Bedacht möglichst positive Weichen stellen können –, das spart Geld, Kraft und Nerven.

8. Tipp: Schaffen Sie für Ihren Projektstart einen guten Rahmen

Starten Sie den Prozess mit einem Auftaktworkshop, in dem Sie Ziele, Rollen, Aufgabenbereiche und Zusammenspiel in der hauseigenen »Demenzinitiative« allen Mitarbeitenden bekannt machen. Wecken Sie damit Neugier und Interesse und versuchen Sie, bestehende Unsicherheiten zu reduzieren.

Je ermutigender diese Auftaktveranstaltung auf die Mitarbeitenden und Teams wirkt, umso positiver bereiten Sie den emotionalen Boden für die Bewältigung notwendiger (auch schwerer) Arbeitsschritte.

Scheuen Sie hier nicht den festlichen Rahmen, würdigen Sie Initiative und Akteure von Anfang an!

9. Tipp: Nutzen Sie Ihre Mitarbeitervertretung als Wegbegleitung

- Oft stehen Mitarbeitervertretungen neuen Prozessen und Projekten eher skeptisch gegenüber, weil sie durch Umorganisationen Verschlechterungen für die Arbeitnehmer, insbesondere Mehrarbeit und steigende Anforderungen befürchten.
- Gehen Sie in die Offensive: Unterbreiten Sie Ihrer Mitarbeitervertretung die Vorteile, die eine angemessene Demenzbetreuung für Mitarbeitende und Teams hat. Sprechen Sie über die Entzerrung von Abläufen und dem Absenken von Stress, wenn die Pflege an den Bedürfnissen der Menschen mit Demenz orientiert verrichtet wird.
- Starten Sie gemeinsam Ablaufanalyse und Situationsbeobachtungen, organisieren Sie für Ihre MAV-Mitglieder Hospitationsmöglichkeiten in Häusern, in denen das Demenzkonzept funktioniert.
- In jedem Fall: Vermeiden Sie Grundsatzdiskussionen und Grabenkämpfe, beharren Sie nicht auf Ihrer Position, dass mit dem neuen Konzept »alles« besser wird. Als geeignet hat sich eine abwartend gelassene Haltung bewährt. Ihr Prozess wächst Schritt für Schritt und mit ihm auch Ihre Mitarbeitervertretung in die Rolle der Prozessunterstützung hinein.

10. Tipp: Qualifizieren Sie – aber richtig

Für die Verbesserung in der Lebensqualität bei Menschen mit Demenz sind in den Einrichtungen modellhafte fachliche Entwicklungsprozesse zu realisieren. Hier sind Kümmerer und Multiplikatoren gefragt, die das Umsetzungsanliegen zu ihrem »Baby« machen und stark persönlich motiviert sind.

Damit das Engagement auch fachlich die besten Früchte trägt, ist es wichtig, dass sie optimal für ihre neuen Aufgaben qualifiziert sind.

Ganz gezielt und systematisch sollten Sie Mitarbeitende zu »Koordinatoren Demenz« qualifizieren, die dann Prozessverantwortung in der Umsetzung übernehmen.

In Qualifizierungsmaßnahmen sollen die Koordinatoren Demenz

- ihr Berufsverständnis demenzbezogen aktualisieren. Dazu gehört das systematische Integrieren von berufsethischen und professionellen Inhalten;
- den Überblick über die wesentlichen fachlichen Ansätze in Begleitung und Pflege von Menschen mit Demenz erhalten;
- den Wirkungszusammenhang ausgewählter Methoden und Verfahren kennen- und zuordnen lernen;
- ein zielführendes Problem- und Handlungsbewusstsein erwerben und befähigt werden, Organisationsprozesse verantwortlich mit zu gestalten;
- ihr vorhandenes Wissen und ihre Kompetenzen in einen professionellen Rahmen einordnen und in die Lage versetzt werden, auszuwählen, welche Handlungsansätze bewohnerbezogen geeignet sind;
- darin unterwiesen werden, in Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen erfolgreich zu kooperieren.

Ziel ist es, die Koordinatoren Demenz zu Akteuren der Lern- und Transferprozesse zu machen. Dazu brauchen sie Ihre Begleitung, Stärkung und Unterstützung.

Die Koordinatoren Demenz sollten den Wissenserwerb in den Teams und die Umsetzung neuer Methoden und Verfahren unterstützen, insbesondere:

- Wissen zur personenbezogenen Pflege und Begleitung (Kitwood)
- Kenntnisse zur angemessenen Kommunikation mit Menschen mit Demenz, z. B. integrative Validation (Richard) oder erlebnisorientierte, mäeutische Pflege (van der Kooji)
- Wissen zur Milieugestaltung und zu gewaltfreier Pflege (z. B. Redufix®)
- Reflexionsinstrumente wie z. B. Fallarbeit, Kollegiale Beratung und ggf. Supervision
- Planungshilfen zur gerontopsychiatrischen Pflege

Das benötigte Wissen und die Kompetenzen zur Übernahme der Funktion »Kordinator/-in Demenz« werden in berufsbegleitenden Weiterbildungs-gängen zur »Gerontopsychiatrischen Fachkraft« vermittelt, können jedoch auch in modularer Form anwendungsorientiert und Schritt für Schritt prozessbegleitend erworben werden.

Schaffen Sie die richtigen Leitplanken für den Prozess

Schenken Sie der Verteilung und dem Zusammenwirken der verschiedenen Verantwortungsbereiche besondere Beachtung. Legen Sie die Rahmenbedingungen vor und während des Prozesses immer wieder sehr sorgfältig fest, z. B.:

- Aufgabenbereiche/Kompetenzen für die Koordinatoren Demenz
 - › Was ist ihr Handlungsschwerpunkt, wie, mit wem und mit welchem Ziel?
- Unterstützungsleistungen für die Koordinatoren Demenz und den Prozess durch Führungskräfte konkretisieren und verbindlich machen
 - › Wie unterstützt welche Leitungsperson, an welcher Stellen, wie und mit welcher Verbindlichkeit?
- Zusammenspiel zwischen Führungskräften, Koordinatoren Demenz und den Teams (Wohnbereiche, Soziale Betreuung, Küche, HWS) klären und vereinbaren
 - › Wie ist die Zusammenarbeit organisiert, zu welchen Anlässen finden wie Absprachen, in welcher Verbindlichkeit statt, wer kontrolliert und evaluiert was?